
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59089

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

La Marine allemande, méfiante, resta un peu à l'écart de ce processus. Pour l'auteur, le bilan fut positif du côté de la Reichswehr dont les chefs surent s'inspirer pour réarmer l'Allemagne, ce qui fait que Hitler put disposer d'un potentiel remarquable, qu'il n'eut qu'à développer. Côté soviétique, matériels, tactique et stratégie, voire conduite des troupes en furent influencés, la grande purge de 1937–1938, avec la liquidation de presque tous ceux qui soutinrent la coopération soviéto-allemande, réduisirent notablement les résultats acquis. Ce ne fut pas sans regret que certains niveaux influents des deux armées durent interrompre – provisoirement – leurs relations, l'impact des idéologies rendant trop ardue la précédente collaboration. Mais on sait que le cynisme des deux dictateurs occulta ces divergences. Belle et utile étude par conséquent, dont je n'ai pu ici que faire ressortir quelques aspects et il est à souhaiter qu'elle reçoive l'audience qu'elle mérite.

Marcel SPIVAK, Paris

Jerôme BODIN, *Les officiers français. Grandeur et misères 1936–1991*, Paris (Perrin) 1992, 573 S.

»La gloire des officiers français« – aber so heißt das Buch ja gar nicht. Es könnte oder sollte aber so heißen, denn das ist sein Thema. Von dem Anspruch des Untertitels, »Grandeur et Misères«, wird weit überwiegend der erste, angenehmere Teil eingelöst. Bodin hat überwiegend eine Geschichte des Offizierkorps »von innen« geschrieben; eine auf einer eher zufälligen Quellenbasis beruhende Geschichte des Selbstverständnisses einer Gruppe. Er schließt dabei explizit, und mit einem Zitat von Anatole France, den statistisch-sozialwissenschaftlichen Ansatz als unpersönlich aus (S. 12). Der Anhang bietet einige Statistiken, die aber weitgehend ohne Bezug zum Text bleiben (im Text finden sich auch kaum Hinweise auf den Anhang), also auch nicht interpretiert werden und letztlich wenig Aussagekraft besitzen.

So berichtet Bodin denn vom Leben in den Offizierschulen, in den Garnisonen des Mutterlandes und der Kolonien, und von den ehrdurchdrungenen Männern, die schlechter Bezahlung, mageren Beförderungsaussichten, geringem Sozialstatus und der klassischen Mißachtung durch die Politik zum Trotz Offizier werden. Gewiß, zwischen den Zeilen steht, daß viele irgendwann wieder demissionieren, aber wie viele das sind, bleibt ebenso im Dunkeln wie die Frage, wie schlecht Bezahlung und Karriere wirklich sind. Vor allem aber fehlt die Frage danach, inwieweit auch das beschriebene Offizierkorps eine Verantwortung dafür trägt, daß Frankreich dem Ansturm des expansiven Deutschen Reiches 1940 so wenig entgegenzusetzen hatte.

Die Zeit der deutschen Besatzung bringt für das französische Militär die große Belastung der Spaltung: hie Vichy, hie London, Gaullisten gegen Gefolgsleute Pétains. Ganz so deutlich sagt es der Autor zwar nicht, aber die wahren Patrioten sieht er doch auf der Seite Pétains. Die im Land geblieben sind, haben es schwer gehabt; in London, Algier und anderswo – die haben es sich leichtgemacht.

Nach dem Krieg muß man in Frankreich den Gürtel enger schnallen, und die Offiziere werden besonders zur Kasse gebeten. Wie die Härten sich aber konkret ausgewirkt haben, wo etwa in der Einkommensstruktur der durchschnittliche Offizier anzusiedeln ist – all das verbleibt im Nebulösen. Man hat sie halt schlecht behandelt, und sie haben es patriotisch über sich ergehen lassen ... Zum Ausgleich durften sie dann erneut auf das Feld der Ehre – diesmal in Indochina. Erneut dasselbe Bild: heroische Führer ihrer Soldaten, lässig eingestreute Namen von verdienten Piloten und Bootskommandanten, Einheitsführern und Generalen. Es überwiegt das Urteil derer, die der Armee treu geblieben sind, rund jeder zweite vom Autor befragte Zeitzeuge brachte es bis zum General oder Admiral. Auch die vor dem Feind Gebliebenen kommen in Briefen und Tagebuchnotizen zu Wort. Aber ist denn keiner entmutigt gewesen, verzweifelt oder enttäuscht? Haben Offiziere gekündigt, Selbstmord

versucht, sind einige desertiert? Hierüber erfährt der Leser nichts, aber zu einem vollständigen Bild hätte es dazugehört.

Ähnliches in Algerien. Auch hier haben alle tapfer gekämpft, die eine namentliche Erwähnung verdienen. Und wenn man dann nicht umhin kann, zu erwähnen, es sei beispielsweise gefoltert worden, dann sitzen die Bösen doch sofort wieder auf der altbekannten Seite. Der General Billotte etwa, der die Folterer verurteilt, ist nicht nur »général gaulliste« (schlimm genug!), sondern hat es zuhause ja auch bequem (S. 350). Wen interessiert da noch, ob sich solche Kriegsverbrechen mit der *honneur* und der *gloire* des französischen Offiziers vertragen?

Mit dem Ende des Gaullismus geht es dann dem Militär wieder etwas besser – das kann den Leser jetzt auch nicht mehr überraschen. Daß dahinter ein sozialistischer Präsident steckt, verschweigt der Autor schamhaft. Der Name Mitterrand fällt nicht. (Oder sollte ihn der Rezensent überlesen haben? Da das Buch kein Register hat, kann man es kaum nachprüfen.)

Bei der Darstellung des letzten Jahrzehnts werden die konkreten Daten und Fakten umfangreicher; die Erinnerungen pensionierter Generale verlieren ihre Bedeutung als Quelle. Bodin greift auch einige Spezialfragen auf, etwa die der aus dem Unteroffizierstand aufgestiegenen oder der weiblichen Offiziere. Aber auch hier bleibt vieles im Enumerativen, wenig Analytischen stecken.

Es bleibt die Frage nach dem Kriterium für die Auswahl. »Offizier« ist ein militärsoziologisches Kriterium, verwandt mit »Vorgesetzter« oder »Führer«. Will man über »Offiziere« schreiben, muß ungefähr ein Werk herauskommen, wie es etwa für die deutsche Generalität des Zweiten Weltkrieges seit Jahren vorliegt¹. Will man aber ein Buch nur über »Helden« schreiben, ist Auswahlkriterium vorbildliche Erfüllung der Soldatenpflichten (welche?), dann erhebt sich die Frage, ob nicht auch Unteroffiziere und Mannschaften »Helden« gewesen sind. Das, wessen Bodins Helden gerühmt werden, nämlich tapfer zu kämpfen und zackige Briefe an die Geliebte zu schreiben, das haben unzählige caporals auch getan.

Eines der wichtigsten Wörter im Text ist »dégradation« – es wird alles immer schlechter. Diese larmoyante Sichtweise steht weder dem Offizier und Menschenführer noch dem Historiker gut an. »Frage nicht: Wie kommt es, daß die früheren Zeiten besser waren als unsere? Denn deine Frage zeugt nicht von Wissen« (Kohélet 7, 10).

Winfried HEINEMANN, Freiburg

Robert J. YOUNG, *Power and Pleasure. Louis Barthou and the Third French Republic*, Montreal & Kingston, London, Buffalo (McGill Queens University Press) 1991, XV–330 S.

»He was seventy-two years of age at the time of his death, and the Republic's foreign minister; by then, he had surveyed the affairs of France for well over forty years, as lawyer, journalist, deputy, senator, and cabinet minister. He had fought a duel with Jean Jaurès and flown with Wilbur Wright. He had been implicated in a murder and publicly accused of sexual impropriety.« Die von Young knapp 60 Jahre nach dem Tod dieses bekannten und schillernden Politikers vorgelegte Biographie kann für sich in Anspruch nehmen, als erste breit angelegte und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Gesamtdarstellung der politischen Karriere Louis Barthous zu gelten.

Das bisherige Ausbleiben einer Barthou-Biographie wird mit einem Blick auf die Quellenlage leicht erklärlich. Es existiert weder ein Nachlaß noch sonstiges nennenswertes Material, das größeren Aufschluß über dessen Wirken in der politischen Arena der Dritten Republik

¹ Reinhard STUMPF, *Die Wehrmacht-Elite. Rang- und Herkunftsstruktur der deutschen Generale und Admirale 1933 bis 1945*, Boppard 1982 (Wehrwissenschaftliche Forschungen. Abteilung Militärgeschichtliche Studien, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, 29).